

war, bleibt für den Leser unklar. Zudem hätte der Autor das Leben seines Protagonisten noch weit mehr in aktuelle Forschungsliteratur einbinden können und sich bei manchen seiner Recherchen nicht nur auf Nachschlageplattformen im Internet stützen sollen. Jenseits dieser Monita legt Bernhard Taubenberger ein sehr lesenswertes Werk vor, das den ambivalenten Lebensweg eines bislang völlig vergessenen Mannes offenlegt und sich dabei nicht scheut, dessen zweifelhaftes Agieren während der Jahre der NS-Diktatur kritisch zu hinterfragen.

Christian Kuchler

## Zur Erinnerung an Hans Kapfhammer

1921–2010

*Lebenskünstler, Lehrer, Philosoph und Stehaufmandl.* So hat Cornelia Wohlhüter ihren Glückwunsch für Hans Kapfhammer zum 80. Geburtstag in der Deggendorfer Zeitung überschrieben. Für uns, die wir mit ihm jahrzehntelang zusammenarbeiten durften, war er noch mehr: Gründungsmitglied des Vereins, langjähriger 2. Vorsitzender und Schriftleiter der „Deggendorfer Geschichtsblätter“, ein Begleiter und Freund, ein unermüdlicher, immer bereiter und kompetenter Helfer in vielen Fragen der Geschichte, der Literatur, des guten deutschen Stils – und der Satzzeichen. „Ich bin kein Historiker, sondern Germanist“ sagte er oft, und trotzdem bereicherte er unsere Geschichtsblätter mehrfach mit fundierten Beiträgen, z. B. über Ludwig Thoma oder zum Tag der Heimat 1995. Viele Autoren haben ihre Beiträge zuerst Hans Kapfhammer anvertraut, die er gründlich redigiert, geglättet, und mit seinem untrüglichen Stilempfinden für unsere Leserschaft lesbarer gemacht hat.



Für die Deggendorfer Zeitung hat er über drei Jahrzehnte hinweg in unzähligen Beiträgen über die Veranstaltungen des Kulturvereins, dessen 2. Vorsitzender er lange war, aber auch über Brauchtumsveranstaltungen und geschichtliche Vorträge unseres Vereins geschrieben; dicke Mappen füllen seine kenntnisreichen und fundierten Kritiken, die ehrlich, ohne Lobhudelei und zu lesen ein ästhetischer Genuss waren und die es wert sind, einmal gesichtet und vielleicht veröffentlicht zu werden.

Dass er ein so langes und erfülltes Leben genießen durfte, war nicht selbstverständlich. Als junger Soldat erlitt er eine schwere Kriegsverletzung in Südrussland, zweieinhalb Jahre lag er im Lazarett, dann begann er in Wien Deutsch,

Geschichte und Französisch für das Lehramt an Gymnasien zu studieren, anschließend ging er nach Passau und Erlangen. Schon in Wien fiel er seiner Umgebung auf durch seine Bildung, sein vornehmes, zurückhaltendes Wesen, durch seine tiefgründigen Gespräche, die zwar manchmal mit Ironie und leichtem Spott gewürzt, nie aber verletzend waren. Damals schon schätzte er einen guten Wein und gutes Essen. Ein wohlhabender Wiener sagte einmal zu ihm: „Sie haben viel Geschmack, aber leider werden Sie nie so viel verdienen, dass Sie sich den auch bis ins Letzte werden leisten können“ und ähnlich äußerte sich der Eigentümer eines bekannten fränkischen Herstellers von Baustoffen, der ihn einmal in seinen privaten Weinkellern viele Stockwerke unten in den „Gipsbergwerken“ bei Iphofen einlud, wo die vorzüglichsten Rieslinge und Silvaner bei konstanten zwei Grad Temperatur lagerten. Dennoch wird sich jeder seiner Bekannten und Freunde immer an seinen oft zitierten Ausspruch von Goethe erinnern, dass das Leben viel zu kurz sei, um schlechten Wein zu trinken! Denn wie er einmal sagte, es kommt nicht darauf an, einen *teuren* Wein zu trinken, er muss nur gut sein.

Hans Kapfhammer war ein bescheidener Mensch. Aber er freute sich trotzdem, dass er noch bis zu seinem Tod im Impressum der „Deggendorfer Geschichtsblätter“ als Schriftleiter aufgeführt wurde, obwohl er schon einige Jahre zuvor auf diese Arbeit verzichten musste.

Lieber Hans, wir vermissen Dich sehr – auch wenn Du wahrscheinlich Deinen Mundwinkel und die Augenbrauen etwas spöttisch hochziehen würdest, wenn man Dir das einmal gesagt hätte.

Johannes Molitor